

## Zusammenfassung



### **Der bayerische Volksmusik Boom: Muss das denn sein, und warum?**

**Impulsreferate:** Josef Winkler, Chefredakteur MUH; Evi Keglmaier, Musikerin Zwirbeldirn; Martin Jonas, Volkskundler

**Moderation:** Agnes Krumwiede

### **Wunsch nach Regionalität**

Dass die Klischees über die Volksmusik nicht mehr stimmen, davon ist Agnes Krumwiede, kulturpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/ die Grünen, überzeugt: „Sie gehört nicht mehr nur zum CSU-Infostand, sondern auch zu uns,“ stellt sie in ihrer Einleitung fest. Die neue Volksmusik sei Teil der Gegenbewegung zur Globalisierung - so wünschten sich nach einer Umfrage 60% der Deutschen mehr Regionalität. Der Begriff Heimat habe sein „Lederhosenimage“ verloren. Aber was macht den Reiz der neuen Volksmusik aus? Gehört sie eher einer linken Subkultur an wie etwa die Biermösl Blosn?

### **„Heimat“ am Nullpunkt**

Für Josef Winkler, Chefredakteur der Zeitschrift MUH, waren die Begriffe „Bayern“, „Volksmusik“ und „Heimat“ auf dem absoluten Nullpunkt, als die Biermösl Blosn kam, die „Rolling Stones der Volksmusik“. Seither assoziiere man etwas Linkes oder „Hinterkünstiges“ damit. Früher, so Stimmen aus dem Publikum, haftete der Volksmusik der Ruch des Völkischen an. Volksmusik? Die habe man höchstens aus anderen Ländern gehört, auf Französisch oder Spanisch - keinesfalls auf Deutsch.

### **Zyklische Wiederkehr**

Der Volkskundler Martin Jonas sprach dagegen von einem zyklischen Phänomen, das in unregelmäßigen Abständen auftrete, zuletzt etwa mit Hubert von Goisern. Andere Beispiele wie BAP oder Haindling werden genannt.

### **Musik muss nicht politisch sein**

Nicht alle Vertreter des neuen Booms stünden in einem linken Kontext. Ob Volksmusik denn politisch sein müsse, fragte Evi Keglmaier, Musikerin der Gruppe Zwirbeldirn. Nicht unbedingt, argumentierte Jonas, aber das Politische äußere sich wie etwa bei Zwirbeldirn nicht nur im Text, sondern auch durch die Haltung, die man einnehme, wo man auftrete oder auf welchem Label man veröffentliche. Winkler allerdings

erwartet von der Volksmusik schon, dass sie im Unterschied zur Popmusik „eine Aussage“ hat.

### **Suche nach dem „Authentischen“**

Ist der Volksmusikboom Ausdruck einer Suche nach dem immer Authentischeren? Was ist dann authentisch? Unter dem Siegel „neue Volksmusik“ werden ganz unterschiedliche Musikrichtungen zusammengefasst. LaBrassBanda oder Attwenger haben nichts mit Zwirbeldirn zu tun, weshalb diese sich gegen eine solche Einordnung wehren. Auch das Publikum sei ganz verschieden. Ebenso führe die Unterscheidung zwischen „schlechter“ weil „volkstümelnder“ Musik und „echter Volksmusik“ nicht weiter, denn die Frage, wer wann was aufgeschrieben habe – was also das Ursprünglichere sei - ließe sich meist nicht beantworten. Es habe nie eine Art „Volks-Ursuppe“ gegeben, aus der das traditionelle Liedgut entstanden sei, stellt Jonas fest.

Muss Volksmusik frech sein? Auch ist nicht unbedingt der Fall, ergab die Diskussion. Gleichzeitig entwickle sich eine neue Ästhetik, die sich z.B. in dem Bandnamen „Zechenkind“ äußere – kein Mensch hätte sich früher freiwillig so genannt. Ebenso hinter „Ruhr 2010“ stehe ein neues Selbstbewusstsein der Regionen.

### **Resümee**

Wesentlich sei, dass man Phänomene nicht eingrenze auf das Eine - eigentlich ein grüner Ansatz alles gelten zu lassen, auch die Freude an Volksmusik vor schöner Bergkulisse. Wichtig sei, dass die Politik Musik nicht bewertet, wie Agnes Krumwiede betont.

*Dankeschön an Eva Tiedemann für die Notizen.*